

HANS GOTTLÖB RÜHLE

GEDICHTE

BAND 3

NOVEMBERMONDLICHT

LIEBESGEDICHTE – CHINESISCHE REISE

INHALT

LIEBESGEDICHTE

Abschied

Als Isis sich hingab

Ballade vom Stein

Ballade von der Großen Mauer

Dein Blick

Die Schöne

Du

Ende und Anfang

Erfülle dich

Frieden

Gazelle

Golgatha

Heißer Tag

Hoffnung IV

Hundert Blumen

Lauras Lied

Liebe

Liebe I, III - VI, VIII – X, XII

Margareten

Liebe II

Mein Vögelein

Meine Geliebte

Neubeginn

Novembermondlicht

Ode an dich

Romanze in Tübingen

Schäferin

Schmerz

Sehnsucht

Sommerglut

Sonate A-Dur

Später Sommer

Summertime

Tanz

Tränen

Traum unter dem Affenbrotbaum

Vergänglichkeit

Verloren I, II

Zusammen

CHINESISCHE REISE

Achtsamkeit oder Wer will am Abend weinen

Am Li – Fluss

Auf dem Gipfel des Mondberges

Aufstieg und Alter (s. In den Buddhagrotten von Longmen)

Aus uns selbst

Ballade von der Großen Mauer

Barke

Beim Betrachten chinesischer Rollenbilder

Beständigkeit

Chinesische Ode oder Gesang aus Hangtschou

Frieden

Frühling im kaiserlichen Sommerpalast

Frühlingsmond

Glück

Haare im Wind

Heimkehr

Heldentaten

Hoffnung II, III

In den Buddhagrotten von Longmen oder Aufstieg und Alter

Jadenacht

Jugend

Leben II

Liebe und Tod

Löse dich

Meister Kung I – V

Meister Zhuang

Merke

Metamorphosen

Mondnacht

Nachenfahrt auf nächtlichem Fluss

Nachtigall I, II

Pfingstrosen

Sehnsucht

Sommerschneefeld

Tanz

Traurig

Unberührt

Verloren I

Verweht

Zeit

LIEBESGEDICHTE

Abschied

Nur ungern geh ich allein,
lass dich daheim
mit den Kindern
- mein Schatz.

Doch ich muss heraus,
den Alltag zerbrechen,
will frei sein
- mein Schatz.

Ich bin zerrissen,
in mir ist alles leer,
möchte bei dir bleiben
- und kann es nicht mehr.

Ach weine nicht.
Mach es uns
doch
nicht so schwer.

Als Isis sich hingab

Die Sonne hat sich mit
mir auf die Wiese gelegt.
Im Traum hab ich geweint
und gerungen mit dir.

Der nächtliche Verkehr
floss geschäftig wie
ehedem dahin, als
du dich hingabst.

Deine Kleider legt ich
ab wie Amulette.
Insignien der nie
gestillten Sehnsucht.

Abgründiges Glitzern
in deinen Augen.
Widerschein von Mond
und leuchtendem Stern.

Glutball der Wega,
glitzernd im Dunkel.
Traumlos zu denen Füßen,
an dein Geschlecht.

Nachtgierig die Stadt,
die verlogene,
den Mund geküsst, als ich
mich dann in dir verlor.

Aufschreiend versank ich
im purpurnen Schoß
deiner lauernden
Liebeslust.

Jener Mittwoch kam leise,
als Isis sich hingab,
um mir alle Furcht
zu nehmen.

Ballade vom Stein

Ich sah in deine Augen,
rehbraun und tief.
Dort fand ich all die Liebe
nach der ich einst rief.

Blick in die ferne Runde
so dunstig und weit.
Dort werde ich verzaubert
von dir noch heut.

Noch liegst du in der Wiese,
und wartest schon lang.
Weinst um des Liebsten Küsse
um seinen Liebesdrang.

Zum Stein bist du geworden
durch lange Wartezeit.
Sein Kuss soll nun erwecken
dich zartes Wesen heut.

Ich hab den Kuss gegeben
dem marmorkühlen Stein.
Die Liebste ist gewonnen,
ich hol sie endlich heim.

Ballade von der Großen Mauer oder Die schöne Dame Yü

Wie ein Schwarm schwarzer Raben
steigt das Elend
des Volkes aus den Lößebenen
zum Himmel.

Im Teehaus sitzt die
schöne Dame Yü
und träumt stets
denselben Traum.

Am Fuß der Großen Mauer
der Dreck der Lager.
Aus erzenen Töpfen dünne Suppe
für das Menschengewimmel.

Hunger in stürzenden Regenfluten,
trockener Hitze,
eisigen Winterstürmen
für das Sklavenheer.

Einsamer Baum im
Gräbermeer. Fundamente
des Walls, aus dem Steine
himmelhoch wachsen.

Einst wird keiner mehr
fragen, wo die Opfer
sich türmen.
Das Werk alleine zählt.

Der Kaiser mit dem Himmel
vermählt. Sein Werk dereinst
gepriesen, bewundert.
Das Reich so lange beschützt.

Vergöttlicht der, der
es erzwungen.
Gestützt auf der Götter Segen
im Wall ewig leben.

Die schöne Dame Yü
blickt in die Ferne.
Träumt stets
denselben Traum.

Fischer vom Perlfluss

so fern.

Was bist du so

traurig?

Wenn dereinst die Sonne

rot aus den gelben Fluten

steigt

und die Wolke der Flamingos

über dem Schilf in

die Ferne zeigt,

kehrst du endlich

zu ihr heim. Dann

sollt ihr für immer

glücklich sein.

Dein Blick

Wohin bist du gegangen?

Du hast dich abgewandt.

Dein Blick hat mich gefangen.

Mein Herz hast du verbrannt.

Die Schöne

Es küsst dich mein Mund
und meine Zunge
sreichelt deine Haut.

Dein Leib bäumt sich lustvoll
und Venus reckt sich
mir entgegen.

Deine Liebe ist zärtlich
und berauschend dein Leib.
Honig und Milch ist
unter deiner Zunge.
Du hast das Herz mir
genommen, meine Braut.

Des Nachts auf meinem
Lager such ich dich, mein Weib.
Du Schöne, die meine
Seele so lang schon liebt.
Die Lust tropft von deinen
Lippen in meinen Mund.

Und deine Haut verströmt

den Duft der Rose,

die einst ich dir

als Kind gesetzt.

All ihre Farben leuchten

aus deinen Lippen mir.

Mit dem Südwind

will ich dein Paradies erwarten.

Ich hab deine Myrrhe gebrochen,

schlürfe aus deinem Mund.

Die schönste Blüte

in meinem Garten.

Meine Seele ist wund.

Du

Wenn du im Traume mir erscheinst,
wenn du in meinen Armen weinst,
möcht ich mich ganz in dir vergessen,
voll Lust von deinen Früchten essen.

Mein eignes Selbst verschmilzt in dir.
Zehntausend Seelen schenke mir,
damit ich sie dir opfern kann
in meinem süßen Liebeswahn.

Du lässt den stärksten Reiz erblassen.
Dich werden alle Weiber hassen.
Schenk deine Augen mir und sei
mir mehr als fade Tändelei.

Jedes andre Bild verweht,
wenn dein Liebreiz vor mir steht.
Du machst mich trunken wie von Wein.
Ich sehe dich, nur dich allein.

Ende und Anfang

Jeder Weg hat ein Ende,
doch jedes Ende birgt
einen Anfang.

Jedes Ende bringt
Verlust und Wehmut.

Aus jedem Anfang aber
wachsen Hoffnung,
Träume und
die Wurzeln
neuer Erfüllung.

Erfülle dich

Geliebter,
suche die Einsamkeit
inmitten des Vogelgezwitschers,
im Plätschern des Baches,
dort im Raunen des Windes,
in der Hektik des Berufsverkehrs.

Zwischen den Stürmen
das Leben finden.
Streben nach der Erkenntnis
und der Vollendung Gesicht.

Die Gesetze des Daseins fassen,
die Formeln des Lebens
in den Gesten des
Alltags erkennen.

Schöpfen aus den
Quellen des Lichts.
Versunken im Schatz
der Jahrtausende.

Ach Geliebter,
erfülle so
dich selbst!

Frieden

In deinen Fingern hat
sich der Mond gefangen.

Von deiner Stirn weht
der Himmelswind.

Die Gräser haben zu singen
angefangen,

Orions Schwerter
zerbrochen sind.

Gazelle

Bezaubernd wie der Gleichklang
zweier Welten sind
deine Augen und dein
schlanker Wuchs.

An deinen Brüsten will
ich immer trinken,
auf deiner Stirn
ein Rosenband.

Auf deiner Haut möchte ich
als Perle liegen
und mit dir jagen
durch den heißen Sand.

Ich möchte dich lieben,
deinen Schwingen folgen,
mit dir ruhen am Fuß
des Affenbrotbaums.

Will mit dir weinen, wenn
des Schicksals Härte auch
deine süßen Glieder
jäh erfasst.

Ich will dich trösten,
für deine Freiheit kämpfen
und einst im Traum
dir folgen in das
andere Land.

Golgatha

Während der
alte Fuchs seinen
Schmerz in die Nacht
hinausschreit,

während der
Giftköder
seine Magenwände
zerfrisst,

liege ich bei dir,
geschmiegt an deinen warmen
Leib, träumend den süßen
Traum aller Liebenden.

Eingetaucht in
deinen feuchten Atem
und in die Wärme
deiner Schenkel.

Während seine
Gedärme zerreißen,
würfeln schon schwarze Vögel
um seinen Kadaver.

Heißer Tag

Miteinander reden
miteinander schweigen
miteinander gehen.

Ein Glück, dass es
Schatten gibt
und Bänke.

Hoffnung IV

Ich bin verzweifelt.

Ich möchte tot sein.

So fern bist du mir.

Im Malsand erstick ich,

meine Hand reckt sich

verzweifelt zu dir.

Wir sind wie Vögel,

verbrannt von Blitzen,

die der Sturmwind fängt.

In den Abgrund gelenkt,

verloren im Dunkel

bleibt einzig dein Stern.

So ist es

die Hoffnung allein,

die uns Leben schenkt.

Hundert Blumen

Im dunklen Moor sah einst
ich ein Gesicht.

Im feuchten Nebel, dem mein
Traum entglitt,
ein Lächeln im Licht,
das nicht zu mir spricht.

Im dunklen Moor sah einst
ich dein Gesicht.

Im feuchten Nebel steht ein
Schattenhaus.
Zerborstene Fenster,
Trauer schweigt heraus.

Nun sprießen hundert Blumen dort
als Strauß.

Ich sehe dein Mädchenlächeln jetzt
im Sonnenschein.

Ein weißes Kissen lockt und
du bist mein.

Lauras Lied

In ihren Liedern sind
die Rosen schwarz
und duften doch
wie frische Liebe.

Noch im Verblühen
streicheln sie
die Sinne,
tiefrot die Blüte und
weich wie Samt.

Ihre Triebe,
Gebeinen entwachsen,
wissen, dass Leid
wie ein Kind uns
nie verlässt.

In der Tiefe der Taiga
verliert sich
die Melodie
im Wind.

Dornen ritzen
neue Linien
in meine noch
tränennasse Hand.

Ich weiß, dass wir
Abschied nehmen
müssen
und schon morgen
verloren sind.

Lauras Lied tanzt
als ein Irrlicht
in der Sommernacht,
verliert sich hinter
einer Nebelwand,

dort,
wo noch lange
die Schwermut
wacht.

Liebe

Meine Seele sucht
bis an das Ende der Wasser.

Sie lauscht dem
Flug der Wolken

und versinkt
im Gesang der Grillen.

- Wann Liebste,
wann kommst Du?

Liebe I

Rose, wenn Du deine Blüte schließt,
legst unsere Liebe auf's Eis.
Ich hänge dann in deinen Dornen
gleich wie an Kreuzesnägeln.

Rose, wo bleibt die süße Offenbarung
aus deinen lichten Blütenblättern,
die mich noch immer labt
gleich einem Evangelium?

Rose, wenn deine Blüte welkt,
stirbt unsere Liebe.
Schon lähmt die dunkle Kraft
des Schierlingsbechers.

Angst und Sehnsucht
ist es,
die leise
mich erfüllt.

Liebe III

Der Geldfisch schwimmt im kühlen Teich,
er denkt, er sei besonders reich,
er hat die Lieb gefunden,
zieht um sie seine Runden.

Ach Lotus, lieber Lotus mein!
Wir beide sind im Gänsewein
Allhier nun stets verbunden.
Drum heil jetzt meine Wunden.

Der Lotus denkt: Oh Schreck, oh Graus,
wie komm ich hier nur wieder raus
und weg von diesem Bengel?
Er zupft an meinem Stängel!

Das Wasser peitscht, die Leidenschaft
zieht wild im Teich die Bahnen.
Das Fischlein wirbt mit ganzer Kraft,
als will es Böses ahnen.

Es war im Juni, letztes Jahr,
als dies im Teiche hier geschah.
Es bracht des Fischleins Herzen
zwar manche Liebesschmerzen.

Doch auch im Teich die Liebe siegt.

Der Lotus war ein Neutrum.

Ach, dass kein Weib in Wogen wiegt,

das Fischlein dachte, sei's drum!

Der Lotus konnt nicht flüchten mehr,

er war ja fest verwurzelt.

Sein Herz blieb zwar recht kühl und leer,

doch war er rein gepurzelt.

Und die Moral: Nimm dich in Acht,

in deinem schön Gewande,

die Schönheit wird so schnell vernascht

von dieser Rasselbande.

Liebe IV

(In Anlehnung an Walther von der Vogelweide's Lied „Ich saß auf einem Steine“ und an das Alt-Tiroler Volkslied „Innsbruck ich muss dich lassen“)

Hoch über dem Rheine
auf einem Steine
saß ich mit dir.

Dein lieblicher Mund
tat schmerzhaft kund, wie
wir gemeinsam in der Welt könnten leben.

Wenn Liebe würde siegen über
all die Konventionen hienieden.

- Nur dies eine mal!

Doch trotzig wollen wir es wagen
in diesen so vernünftigen Tagen
das Liebesstück zu spielen.

Der Strom lag hell im Sonnenschein,
wir hatten nicht ein Gläschen Wein
und das hoch über dem Rhein!

Aber trunken vor Liebe waren wir,
die Natur spielte wohl temperiertes Klavier
und sandte uns Hoffnung herunter.

Deine rehbraunen Augen lachten so hell,
wir küssten uns heftig und zärtlich und schnell,
denn schnell nahte auch die Trennung.

Du Abschied bist immer von neuem ein Tod,
und wäre nicht das Morgenrot
der Liebe, wir müssten verzagen.

Liebe und Hoffnung, der schmale Steg,
oft unser täglicher Knüppelweg,
doch dich will ich nicht lassen.

Liebe und Hoffnung, dies ungleiche Paar,
das für so viele schon Rettung war,
trägt uns im tückischen Strome.

In meinem Arm im Sonnenschein
lagst du mit mir hoch über dem Rhein.
Ich lass dich nimmer ziehen!

Wir wissen nicht Ort, noch Umstand und Stunde,
selbst Delphi gibt uns keine Kunde.
Doch du warst mein.

Ich will dich dann schauen und küssen und herzen,
mit dir lachen und bubeln und scherzen,
so wie am Rhein.

In meinem Arm
am rauschenden Rhein.
hoch droben – nahe der Sonne –
auf besagtem Stein

- waren wir fast schon
am Ziel.

Liebe V

Meine Sehnsucht fliegt nach Westen,
zu dir.

Über Berge hoch nach Westen,
hin zu dir.

Schau, mein Geist weht weit nach Westen,
sucht nach dir.

Durch tiefe Täler stets nach Westen,
nur zu dir.

Meine Gedanken wandern westwärts,
zu dir.

Durch dunkle Wälder, Seen, Sümpfe,
ja, zu dir.

Meine Seele lebt im Westen,
schon bei dir.

Schneller als der Vogel bester,
traf sie ein bei dir.

Ein großer Vogel treibt nach Westen,
schwebt zu dir.

Bringt dir noch heute Lebensfreude,
von mir.

Wiegt dich im Schläfe und im Traum,
sanft und sacht.

Bringt dir Gedanken von dem Liebsten,
gib drauf acht.

Mein innerer Kompass sucht die Richtung,
zu dir.

Das Gefühl irrt blind im Raume,
hilf doch mir!

Liebe VI (Artemis)

Mein Fleisch zerrissen,
die Haut verbrannt.
Mein Leib zerschnitten,
als ich dich fand.

Dein sanfter Regen
hat die Erde geheilt,
die Blumen sprießen
seit du hier weilst.

Aus glutheißen Wüste
flüchte ich zu dir.
Du sanfte Göttin
bleibe bei mir!

Liebe VIII (Mephistozauber)

Mein Häschen,
ich bin nicht einer
deiner Kollegen aus den
Nachbarzimmern, zweiter Stock.

- Dein Geliebter bin ich!

Mein Liebling,
ich bin nicht der bunte Falter,
der träumend gern genascht allein
auf deiner Flur bei Mondenschein.

- Heuschreckengleich prassle ich
mit meiner Sehnsucht in
dein Herz, Tag für Tag.

Mein Herz,
ich bin nicht der Gentleman, der
locker schmeichelnd dich erhascht,
dann und wann.

- Echsen gleich belaufe ich gebannt
das schönste Opfer in meiner Hand.

Meine Göttin,
ich will nicht als dritter Putt
in der Engelreihe
oben rechts stehen.

- Dein Herz bezwingend,
will ich dich mephistogleich
verführen, verzaubern
und schließlich
mit dir vergehen.

Liebe IX (Abschied)

Dein Kuss
zum Abschied war
salzig und bitter.

Die Träne blieb
wie geronnenes Blut
in mir.

Der Schmerz
zerfrisst das einst
fröhliche Lachen.

Depression
verriegelt den Weg
zu dir

Liebe X (Gazelle)

Mein Traumbild bist du,
sonnenüberschüttet, voll
Freude und Frische. Tautropfen
blitzen in deinem Diadem.

Meine Oase heute,
überschattet vom Grün der Palmetten.
Rastpunkt des dürstenden Suchers,
der sich am verborgenen Quell
deiner Brüste labt.

Mein Arkadien bist du,
überreich deine lieblichen Täler.
Du Hort der Minne lockst
mich zu heißem Begehrt,
verheißt innige Ruh.

Meine Gazelle bist du.
Deine Rundungen so sanft,
zur Ekstase entführend.
Stadien voll Harmonie
und Heiterkeit.

Meine Sonne bist du. Garten
der Lüste. Sehnsucht im Süden,
welkende Blüten, alles
verbrennend, gleich einem Blitz.

Liebe XII

Ich liege im Gras,
träum dem Himmel zu.
Bild im Kopf,
der Engel bist du.

Doch du entspringst mir
heuschreckenhaft.
Mein Engel entschwunden,
ich bin geschafft.

Im Kosmos verborgen,
ganz elend wird mir.
Nun eile ich schnell
auf einer Wolke zu dir.

Margareten

Komm lass uns ziehen
über die Auen,
suchen den Frühling,
die Blumen, das Glück.

Ich will wohl ziehen
über die Auen.
Wo aber find ich
die Liebe, das Glück?

Ach lass uns suchen
die Margareten,
so frisch und so jung,
vom Tau schon geküsst.

Ich habe gefunden
mein Margareten,
die schönste Blume
ganz zart und so fein.

Sie bringt mir den Frühling,
die Sonne in's Herze.
Sie will ich hüten,
sie ist schon mein.

Liebe II

Was kann wachsen ohn Regen,
was kann leben ohn Speis,
was kann brennen ohn Feuer,
so tief und so heiß.

Was kann weinen ohn Tränen,
was schmerzen ohn Blut,
was kann leuchten ohn Sonne,
was gibt neuen Mut?

Was kann dürsten trotz Wasser,
was beglücken ohn Geld,
was kann jubeln ohn Rufen,
du bist meine Welt!

Es rast ohn Bewegung
und verzehrt mich ohn Ruh,
von dir will ich trinken,
mein Sehnen bist du.

Mein Vögelein

Ich höre dein Singen
leise erklingen
mein Vögelein!

Es dringt aus der Wüste
in traumhafter Süße
über Dünen an mein Ohr.

Im Dämmern des Waldes
auf Lichtungen schallt es,
mein Vögelein.

Die Sonne weist mir
verborgene Wege zu dir.
Dein Atem umfängt mich.

Tief in den Bergen
möchte ich sterben
vor Sehnsucht nach dir.

Auch wenn Felsen sich türmen;
wilde Wasser stürmen,
zu dir zieht mein Sinn.

In den Schluchten der Großstadt
Bin ich daheim, hör nimmer
mein Vögelein.

Im Wahn gefangen
such ich dich Schöne,
verwirrt, voll Verlangen.

Die Sonne verschwunden.
Hab nicht gefunden
mein Vögelein mehr.

Nur einmal noch spürt ich
das zarte Wehen vergehenden
Atems aus fremdem Mund.

Hat mich ein letzter
Hauch deiner Liebe,
hat mich dein Mund noch
einmal geküsst?

Meine Geliebte, voll Trauer ist mein Herz

Ein Fremdling bin ich geworden,
ohne Sippe und Sohn.
Zuflucht habe ich gesucht
und Wärme, bei dir.

Da Licht deiner Augen
gab mir Zuversicht.
Deine Brüste waren samtene
Kissen für meinen Schlaf,

doch verlassen bin ich,
da dein Herz mich flieht,
nackt und
so allein.

Neubeginn

wenn der frühling den
letzten schnee geleckt.

wenn die sonne alle
kirschblüten gelockt

heraus aus ihrem
toten gehäuse.

dann wirst du lachen
in den hellen schein.

dann wird dein strahlen
über uns beiden

liegen und unser
herz erquicken mit

seinem warmen glanz.
und du – wirst glücklich sein.

Novembermondlicht

Herbstlicher Sturm hat
alle Wipfel blank gefegt.

Nackte Äste und
filigrane Schatten in
kaltem Novemberlicht.

Dort sah ich viele
Sterne heut Nacht wie
Tränen in deinen
Wimpern, glitzernd bei
tiefblauem Licht.

Eisblumen werden
mir bald am Fenster
wispernd erzählen
von dir, von deiner
Liebe zu mir.

Die mit der Sonne
wiederkehrt und den
Frühlingswinden.

Wir werden glücklich
sein, wenn sie
verderben,
verschwinden.

Ode an Dich

Ich hab die gesehen,
dein herzliches Lachen
und hatte dich lieb.

Ich hab dich gesehen,
dein Reden, dein Machen
und ich war so froh.

In Waldes Tiefe,
ganz unerwartet,
kamst du mir entgegen.

Du warst wie die Sonne,
in Waldes Tiefe,
ganz hell und so warm.

Ich hab dich gesehen,
dein herzliches Lachen
verfolgt mich im Traum.

Ich hab dich gesehen,
kann dich nicht gewinnen,
doch bist du mir lieb.

Romanze in Tübingen

Gastwirtstochter aus Tübingen,
du Schöne aus Hölderlins Stadt.

Hab die getroffen
beim Rockkonzert.

Dunkel der Saal
und mild die Musik.

Wiegende Körper
zur Masse vereint.

Dein wildes Haar,
es glänzte heraus.
Und deine Augen,
sie fraßen die meinen.

Gastwirtstochter, du Schöne!

Hab dich geliebt,
geküsst und gedrückt
beim Rockkonzert.

Hab dich geherzt,
begehrt und besessen
an jenem Abend.

Du gabst mir die Wahl.

Und doch war
Ich verloren dir,
du Schöne, Ahnungslose
von Anfang an.

Fronleichnamstag –
ein Wiedersehen.
Es fand nicht statt,
trotz Telefon.

Ich war zu feig,
nochmals zu dir
bei Tageslicht
zu gehen.

Romanze in Tübingen –
sie fand nicht statt.

Ich hab den Mut
zur Liebe
nur einen Abend lang
gehabt.

Schäferin

Sag mir Herz,
wo ruhst du am Mittag,
wo in der Nacht, dass ich
hingehe und dich aufsuche
mit brennendem
Sinn.

Ich will dich suchen bei
deiner Herde Wacht,
du Schöne, mit den
rehbraunen Augen, die
funkeln sternengleich.

Ich will dich suchen in
deinem grünen Bett, in
Häusern aus Eichen und Zedern,
vom glitzernden Himmel
reich gedeckt.

Wie ein Pfirsich
inmitten wilder Bäume
bist du. Ich begehre deinen Duft
und deine Frucht macht mir
die Kehle süß.

Erquicke mich
mit deinen Blüten,
denn du hast meine
Liebe geweckt.

Benetze mir meine Haut
mit der Milch deiner Brüste,
meine Seele dürstet
nach dir.

Hülle mich
in die Würze deines
Körpers, denn meine Glieder
Beben vor Lust.

Stehe auf meine Schöne und
komme mir entgegen.
Auf deinem Lager empfang mich,
ich will mich zu dir legen.

Im Antlitz der Sonne
lass unsere Blumen blühen
und deine Brüste
sprießen.

Unter den Zärtlichkeiten
meines Atems, lass uns
verschmelzen sacht, versinken
in der Wonne, die dein Geschlecht
uns bald schon vermacht.

Sag mir Schöne, wo wartest
du am Mittag, wo in der Nacht?
Du hast meine Kraft in dich
gezogen, verzaubert folge
ich deiner Spur.

Schmerz

Deine Eifersucht
legt sich wie eine
Kette aus Disteln
um meinen Hals.

Deine Vorwürfe
brennen wie
Handschuhe, gewirkt
aus Brennnesseln.

Dein Blick
bohrt sich wie ein
Laserstrahl in
meine Psyche.

Allein deine zarten
Küsse lassen sich
in dunklen Träumen
noch sanft
wie Schmetterlinge
auf meinen
Augenlidern nieder.

Sehnsucht

Fischer vom Perlfluss,
was bist
du so traurig?

Wenn die Sonne wider
rot aus den
gelben Fluten taucht,

wenn die Flamingos
wie eine Wolke
über dem Schilf gleiten,

dann werde ich
wieder bei dir sein
und mit dir
dem Spiel der
Fische lauschen.

Sommerglut

Steh auf meine Schöne und
komm zu mir. Sieh, das Eis ist
geschmolzen, der Winter dahin.
Wie eine Rose wirst
du erblühn.

Erquicke mich Gazelle heut.
Schmeichle mir schnell mir deinem
Duft, denn ich bin liebeskrank.
Die Linke trocknet meine
Tränen. Doch meine rechte Hand

herzt deine zarten Brüste.
Ich dürste in der Wüste,
bald such ich denen schlanken Leib
und deinen hohen, feuchten Mund.
Gib Schatten mir und Süße,
ich bin vor Sehnsucht wund.

Dein Haupt umringt von Sternen, aus
deinen Locken tropft Verheißung.
Komm mit mir meine Braut,
öffne den Schoß der Liebe,
damit wir in ihm schwimmen zum Ufer,
das im Traume einst wir geschaut.

Aus deinen Augen leuchtet
tiefe Glut und deine Haut
lechzt nach den Funken meiner Fingerkuppen.

Zeige mir deine Gestalt,
du Nympe, deine Schuppen und
den Liebreiz deines Lagers.

Wie schön ist deine Liebe,
dein Feuer, deine Gestalt.
Deine schlanken Beine vor mir wie
edle Säulen, die enden dort
im Palmenwald.

Dein Schoß einem Becher gleich,
der stets gefüllt mir ist mit
bernsteinfarbnem Wein. Du bist
mein Feuer, das aufflammt
über Flur und Hain.

Edel ist der Wuchs deines
Halses und köstlich dein Mund.
Samten die Haut, berauschend
der Duft deines Haars, er
macht meine Seele wund.

Lass mich steigen auf den Palmbaum
und in seinen Blättern vergehn.
In seinem Schoß will ich ruhn, im
Rauschen seiner Zweige dich
Engel wiedersehn.

Meine Braut du bist so schön,
nach dir steht mein Verlangen.
Komm, gehen wir
In das Feld hinaus,
lieblosen deine Wangen.

Lass uns ziehn durch Dorf und Wald.
Du bist mit mir allein.
Ich will dich herzen und küssen
schön, dich führen
zu mir heim.

Liebe ist stärker als der Tod.
Ihr Eifer ist fester als Stein.
Ihre Glut heißer als alle Höllen.
Gazelle, du bist mein.

Die Glut brennt heiß und beständig,
sie wäret die Zeiten fort.
Kein Wasser kann sie ertränken,
nur in dir ist mein sicherer Hort.

Sonate A-Dur für Flöte

Konzert mit dir,
Barockmusik.
Ein zarter Hauch,
schüchterner Blick.

So zauberhaft,
so innig schön,
will ich fortan
dich immer sehn.

Ich suche dich
jetzt überall,
Musik in mir
und Liebeshall.

Gefesselt hast
du meinen Sinn.
Geist und Verstand
wo ziehn sie hin?

Musik und du,
mein süßes Kind.
So ganz allein
Im Sommerwind.

Später Sommer

Letzte Sonnenstrahlen
streiften mich,
als ich dich in
meine Arme nahm.

Letzte Sommerküsse
hauchte ich
auf deine
Wange.

Ob der Zukunft bange
sitz ich auf einem Stein.
Fast als ob ich es ahne,
du bist nicht mehr mein.

So lange allein,
kriecht Schmerz durch
des Wanderers
karges Sein.

Rosen schwimmen
himmelwärts.
Der Nektar deiner Brüste
tropft in meinen Traum.

Wo ist der Raum
in der Herberge, in
der ich wüsste,
dich zu finden?

Der Brunnen
unter den Linden
spiegelt
dein Gesicht.

War es das Licht deiner
Augen, das mich traf,
als ich im Traum auf
jenem Steine saß?

Letzte Sommersonnenstrahlen
streiften mich,
als ich kam und dich
in die Arme nahm.

Letzte Sommerküsse
hauchte ich auf
deine Wangen,
als ferne Chöre uns
fremd-vertraute Melodien
sangen.

Summertime

In den Tagen des Sommers
spürst Du den
Flügelschlag der Libellen.

In den Augenblicken
des Sonnenuntergangs
hörst du Gesang

und ahnst
den fernen Rhythmus
des Tanzes.

Tanz

Es lachen die Mädchen
beim Tanze,

verschenken den süßen Nektar
ihrer Brüste.

Wie könntest du
nüchtern sein,

wenn du von ihnen
heimkehrst.

Tränen

Wisch sie nicht weg!

Auf den alten
Fensterscheiben
der Rauchmühle

lass noch ein
Weilchen die
Regentropfen glitzern,

gleich den Tränen
auf
meinen Wangen.

Traum unter dem Affenbrotbaum

Verzweiflung hat mich
bestimmt all die Tage.

Mein Schicksal verflucht ich
wie einst die Helden
aus alter Sage.

Mein Herz
hab ich verworfen,
getreten in den Kot.

Du hast mich aufgehoben,
benetzt mit Liebe
in dieser Not.

Gazelle, mit dir
flieg ich davon in alle
Weiten des Raums.

In der Mittagshitze
unter dem
Affenbrotbaum

vereint mit dir,
bist du mein Traum.

Vergänglichkeit

Liebe kommt und Liebe geht.

Da Glück ist morgen schon verweht.

Halte fest, was du erlangt,

bevor dein Herz vor Schmerz bangt.

Bald ist vergangen und versunken,

der güldne Becher ausgetrunken.

Uns bleiben nur die Stunden,

wo wir von Liebe überwunden.

Verloren I

Der Fluss gleitet still
durchs Dunkel.

Sein Wasser wäscht heraus
mein Leid.

Der Bambus atmet tief
im Mondlicht.

Der Liebsten Herze
ist nicht weit.

Der Wind zählt laut die Tage,
bis ich dich wiederfind.

Das Feuer im Schmetterlingshügel
zeigt, dass verloren wir sind.

Verloren II

Lilie,
hoch thronst du
mit schmalen Blütenblättern,
gefalteten Händen gleich.

Lilie,
das leuchtende Weiß deiner Blüte,
ohne Makel mariengleich
hält mich noch immer
in Schach.

Doch schon ist
der süße Tau deines Geschlechts
in meine Augen gefallen
und hat sie sehend
gemacht.

Lilie,
der Hauch deiner zarten Brüste
hat mich berührt.
Ich muss dich brechen
und mit dir
- vergehen.

Zusammen

Unsere Liebe ist unendlich,
unser Leben nur geliehen Gut.

Unsere Sehnsucht kann nicht schlafen,
auch wenn des Nachts der Körper ruht.

Angst zieht auf, wir sind vergangen,
bevor am Ziel, das wir erstreben.

Uns bleibt nichts als jene Stunden,
in denen wir zusammen leben.

Chinesische Reise

Achtsamkeit

oder

Wer will am Abend weinen

Wer will am Abend weinen,
wenn die Sonne untergeht,
wenn Sterne kalt erglitzern,
der Mond im Mangohain steht.

Wer will sein Schicksal beklagen,
wenn das Leben fast vorbei,
wenn die Menschen dich verraten
und deine Schmerzen einerlei.

Wer will die Früchte ernten,
wenn der Frost im Feld schon lauert,
wenn die Diebe plündern
und die Liebe eingemauert.

Nur wer am Morgen schon achtet
des neuen Tages Geschick,
findet zurück zum Ursprung,
Sinn und Vergehen im Blick.

Am Li-Fluss

Im Bambushain
am Li-Fluss saß er.

Unendlichkeit
sah er im Wasser
des Flusses und
in der Wolken Weite.

Über den Li-Fluss
zog die ganze Welt.

Er sah die Verwirrung
der Menschen im heut. Er
ahnte der Zukunft Qual.

Über dem Himmel des
Li-Flusses lag ein Widerschein.

Er spürte das Blitzen der
Reaktoren und Himmelsgeschosse.
Regen verbrannte die Luft
auch im Hain.

Im Bambushain am
Li-Fluss war er versunken.

Im Fließen
des Wassers fand er
Erlösung von
aller Qual.

Einst stand ein
Bambushain am Li-Fluss.

Dort
saß er. Sein
Lächeln durchwandert
noch heute das Tal.

Auf dem Gipfel des Mondberges

Auf dem Gipfel des Mondberges
wird die Welt so klein,
die glitzernde Schlange des Li-Flusses,
das sanfte Meer der Reispflanzen,
die stinkenden Ungeheuer der Straßen,
die harte Arbeit der Reisbauern,
die Sorgen im Tal.

Auf dem Gipfel des Mondberges
wird die Welt so groß,
die lärmende Zikade,
der gaukelnde Schmetterling,
das klammernde Dornengestrüpp,
der dürftige Windschutz,
ein wenig Schatten,
die Plastikflasche mit Wasser aus dem Tal,
schon warm und schal.

Am Ende meines Daseins
wird der Mondberg
wieder vor mir stehen.

Und ich werde
ganz alleine
zu seinem Gipfel gehen.

Aus uns selbst

Vergebens rennst du,
in Hast verbrennst du,
vor Gier ertrinkst du.

Schreite zwecklos,
ziele ins Nichts.

Versinke im Nebel
und streichle den Tau.

Denn nur aus uns selbst
erwächst die Blume,
deren Duft die
Nacht bezwingt

Die Ballade von der Großen Mauer oder Die schöne Dame Yü

Wie ein Schwarm Raben
steigt das Elend
des Volkes aus den Lößebenen
zum Himmel.

Im Teehaus sitzt die
schöne Dame Yü
und träumt stets
denselben Traum.

Am Fuß der Großen Mauer
der Dreck der Lager.
Aus erzenen Töpfen dünne Suppe
für das Menschengewimmel.

Hunger in stürzenden Regenfluten,
trockener Hitze,
eisigen Winterstürmen,
Suppe für das Sklavenheer.

Einsamer Baum im
Gräbermeer. Fundamente des
Walls, dessen Steine
Himmelhoch wachsen.

Einst wird keiner mehr
fragen, wo die Opfer
sich türmen.
Das Werk alleine zählt.

Der Kaiser mit dem Himmel
vermählt. Sein Werk dereinst
gepriesen, bewundert.
Das Reich so lange beschützt.

Vergöttlicht der, der
es erzwungen.
Gestützt auf der Götter Segen,
will er im Wall ewig leben.

Die Dame Yü
blickt in die Ferne,
träumt stets
denselben Traum.

Fischer vom Perfluß

So fern.

Was bist du

so traurig?

Wenn dereinst die Sonne

rot aus den gelben Fluten

steigt

und die Wolke der Flamingos

über dem Schilf in

die Ferne zeigt,

kehrst du endlich

zu ihr heim. Dann

sollt ihr für immer

glücklich sein.

Barke

Der Tod ist
des Lebens steter Begleiter,
Freund und Bruder.

Ein verborgener Strom,
welcher plötzlich
mündet.

Versickernd
sein Ziel findet,
sich verliert.

Das Leben ist
eine Barke,
die

zum Ursprung,
zur Meeresstille
strebt,

auch wenn deine Hand
sich heute noch an jede
Planke klammert.

Beständigkeit

Rabenvögel picken

Sterne auf.

Diebe verschütten die letzten

Kübel Sonnenlicht.

Nebelhand bricht den Fels

der Schluchten.

Wolken ertränken

den Westlichen See.

Brüste quellen

aus dem Ufersand.

Vögel schwingen sich

lachend über die Städte.

Feuer kriecht durch

Hochhauswüsten.

Strahlend liegt

fruchtbares Land.

Nur der Jangtse-Fluss,

nur der Gelbe Berg

sind beständig.

Beim Betrachten chinesischer Rollenbilder und Lesen chinesischer Gedichte

Sie liebten
die Landschaft
mehr als ihr Leben.

Des Menschen vergebliches Streben
hat dort keinen Platz
gefunden.

Die Bergkiefern
vom Wind zerfetzt
regieren die Felsen,

schwere los aufgetürmt
über dem Rauschen
des Wasserfalls.

Peitschender Bambus
jagt hinter dem
Schatten des Kranichs.

Und der Gelehrte,
vertrieben aus sicherem Hort,
setzt seine Zeichen
auf Reisweinschalen.

Die Freundschaft der Mondsichel
wirft ihren Glanz hell
über das Papier durch Nebelfetzen.

Sie liebten die Freundschaft, die
Freiheit, den Reiswein,
die Versenkung und ihr Alleinsein.

Selbst in der
Verfolgung waren
ihre Herzen schwerelos.

Warum sind
unsere Bilder so schwer,
unser Leben voll Streben,
Unrast und Schmerzen?

Warum unsere Gewänder
so grell, unsere Träume
so drohend?

Aus ihren Fingern wuchs
die silberne Scheibe
des Mondes.

Aus unseren
Händen tropft
die Gier.

Chinesische Ode oder Gesang aus Hangtschou

Zauber des Westsees,
Pfirsichbäume.
Trauerweiden am Ufer
des Inneren See.

Hangtschou, über
deine Bogenbrücken
streicht der Südwind.

Aus dem Lotus glitt
Die Weiße Schlange,
die in Herrn Xu Xien die
Liebe entfacht.

Deren seidenes Band
fand ich, zerschnitten
durch Mönches
feiger Hand.

Fliegt zur Insel des
Berges der Einsamkeit.
Lauscht im Pavillon
dem Herbstmond über
dem stillen See.

Geheimnisvoll und
magisch ist das Licht,
das schon Kaiser Qianlong
gefangen nahm.

Und vergesst nie
den Gesang der
Nachtigallen in den
Weidenzweigen.

Im Kranich-Pavillon führt
Mandarin Lin Hejing noch immer
sein besinnliches Leben,
angewidert von der Menschen
Niedertracht.

Drei Pagoden spiegeln
den Mond in
der Wasser Tiefen.

Ein Zwitschern
dringt leis
aus dem
Bambushain.

Kraniche, ihr Zeugen der
Unsterblichkeit, zeigt
mir die Jadequellen,
denn ich dürste.

Lasst mich im Reich der
fröhlichen Fische tanzen,
denn meine zarte Konkubine Xi Shi
ist nicht mehr weit.

Im kaiserlichen Garten
bei Drachenbrunnentee
lacht der dicke Buddha
zufrieden über den See.

In die Höhle des Gelben Drachens
flohen einst die Südlichen Song.
Im Kloster der verborgenen Unsterblichen
dröhnte der eiserne Gong.

In welchem Jahr kam jener
Indische Berg herbeigeflogen,
geschmückt mit
Seidenhaar?

Dorthin zogen die
Unsterblichen
zu Zeiten, als Buddha
noch am Leben war.

Frieden

In deinen Fingern hat
sich der Mond gefangen.

Von deiner Stirn weht
der Himmelswind.

Die Gräser haben zu singen
angefangen,

Orions Schwerter
zerbrochen sind.

Frühling im kaiserlichen Sommerpalast

Über dem Seeufer
und seinen Buchten
schwebt noch der Morgennebel.

In den Ahornhainen suchten
wir nach erstem
Vogelgezwitscher.

Silbern schimmernd steigt
die Sonne über den
Hsien-shan Gipfeln empor,

Wogen von Licht
auf die nahen Tempel
werfend.

Hell flammen
die Paläste der
Kaiserhügel auf.

Die goldenen Drachen
erwachen voll Wonne auf
geschweiften Dächern.

Lacksäulen glänzen
glücklich hinter den frischen
Trieben der Trauerweiden.

Verstecken sich mit
leisem Lachen
hinter duftendem Jasmin.

Weißer Chrysanthemen
nehmen Platz neben dem
dunklen Holz des Tores.

Mit dem
sanften Bergwind
durchwandern die Beschwörungen

der raschelnden
Seidenfahnen den
schlafenden Ahornhain.

Aus dem Palast
tritt die zarte
Konkubine Xi Shi.

Es ist Frühling,
der Himmel strahlt.

Fäden aus
Gold und Blau
verstecken sich im Tau.

Frühlingsmond

Im Frühlingsmond
tanzen die Blumenschatten
ganz sacht

zu Lautengesang
und dem Zirpen
der Grillen.

Flötentöne
rütteln
am Mond.

Gib acht,
beim Gesang der Konkubine
wird er zerspringen.

Glück

Eine Melodie
tanzte durch
meinen Garten.

Tauchte weg
in die
dunkle Nacht.

Zart war sie
und leise.

Sie hat mir
Schlaf gebracht.

Haare im Wind

(Gedanken eines alten chinesischen Gelehrten)

Dem Gestern entglitt ich.

Das Heute mißacht ich.

Das Morgen ist ein Trug.

Die Amsel, aufgeplustert

auf dem First

träumt vom Sommer.

Särge auf meinem Weg.

Meine Haare

windzerzaust.

Schau nicht mehr

über hohe Berge

nach Süden.

Tränen

füllen meinen

Weinkrug.

Ich kann die

Dunkelheit mit meinem

Schrei nicht spalten.

Das schöne Gestern nicht
länger in meinen
Händen halten.

Herzlos schwimmt
auf dem Wein
die Not.

Ich fliehe
in das unbekante
Morgen.

Hilflos geworden,
als sei ich
ein Kind.

Träumend geb
ich mich preis dem
willkommenen Tod.

Haare flattern im Wind.

Heimkehr

(Gesang eines gelehrten Mandarins nach seiner Verbannung vom Hof des Kaisers)

Oh, ersehnte Heimkehr.

Zu lange lag einsam
fern von mir
mein Garten.

Obstbäume verwildert,
Rosensträucher weinten vergeblich
in langen Sommern hier.

Vergangenes
lässt sich nicht
ungeschehen machen.

Noch liegt
ein wenig Zeit
vor mir.

Wind weht warm,
bläht mein
Gewand.

Durch Lüfte tönt Gesang
und Blätter
versinken im Teich.

Träumen in meinem
blühenden Reich,
wandeln inmitten der Düfte.

Welch ein Rausch, welche
Wonne, mit bloßen Füßen
im warmen Sand.

Wolken ziehen ziellos
über das Himmelsblau,
über den singenden Wald.

Jetzt nur noch
in der
Wahrheit hausen.

Bald fallen
Vögel verkohlt
vom Himmelsbau.

Botschafter einer fremd
gewordenen Welt, die nur noch
aus der Ferne schallt.

Ich sitze vor meinem Zelt.
Gelassen färbe ich die Strahlen
der Sonne mit meinem Becher voll Wein.

Verlasse die Welt,
mein gelehrtes Sein
in einem silbernen Nachen.

Wolken ziehen
westwärts heim.
Sie folgen einem
warmen Hauch.

Ich streichle die Rinde
des Kirschbaums, küsse
die Schuppen des
gelben Drachens.

Bald versinke
ich auch.

Gelungene Heimkehr!

Heldentaten

Im Schnee erstarrt
die Pfirsichblüte.

Der Lotus welkt im
letzten Licht.

Jene die im Lichte harren,
vernehmen unsere Klagen nicht.

Immer werden
Steine weinen,
immer wird der
Jangtse ziehn.

Immer wird die
Grille zirpen,
Leben sinkt zur
Erde hin.

Heldentaten
sind vergessen
schon am
übernächsten Tag.

Ordensspangen
werden rosten.
Bald blüht die
Anemone zart.

Hoffnung II

Heute Nacht heulte
der Winterwind
noch einmal durch
das Geäst der
schneemüden Kiefer.

Doch mit des Tages
erstem Licht blinzelte
die Frühlingssonne
verheißungsvoll vom
fernen Himmelssaum.

Hoffnung III

Flüchte in jenen
wundersamen Garten
des Geistes und
der Melancholie.

Und tausend
Blumen leuchten
inmitten der Zwietracht.

In den Buddhagrotten von Longmen

Oder

Aufstieg und Alter

Es zerfließen die Zeiten

wie im Traum.

Ich spürte sie kaum.

Beruhigt

von des Mondlichts

milder Hand

stieg ich

hindurch, ganz

ohne Leiden.

Blüten fallen.

Welke Blätter

sammeln sich nun

auf meinem

Gewand.

Es ist mir kalt

geworden und meine

Straße ist leer.

Schmetterlinge träumen

hier schon lange

nicht mehr.

Jadenacht

Erste Nacht am
Westlichen See.
Ferner Reigen unter
Kaiserlichen Wimpeln.

Silbern fließt das
Mondlicht über den
Jadestein

hin
zum Hain
der Trauerweiden.

Das Konzert der
Grillen lässt die
warme Nachtluft
flimmern.

Das Schimmern der
festlichen Lampions
gleich dem Tanz
der Schmetterlinge.

Von Bergterrassen weht
wehmütiger Gesang
und leiser Klang

der Flöten und
der Zimbeln.

Glückliche Stunde, in der
der Gelbe Drache
vom Duft der
Chrysanthemen trunken
träumt.

Jugend

Auch wenn der Abgrund
Mit Blüten geschmückt.

Auch wenn ihr
heute noch

in Schönheit
und Glanz dem
Eros geweiht.

Das Elend des Seins
ist ohne
Ausweg.

Ihr seid Rosen
gleich, die dem
Regen versprochen

aus Klüften wuchern,
von Moos schon
umfassen,

der Sonne
entgegen taumelnd
vergessen,

was gestern
geschah und morgen
wieder geschehen wird.

Verzaubert von
der Scheibe des
silbernen Mondes,

im winzigen
Nachen harrend des
strahlenden Morgenlichts,

das alsbald
in eisigem
Hauch aufersteht.

Leben II

Illusion ist
das Leben.
Der Augenblick
allein ist
es wert,
gelebt zu
werden.

Freude dich
dieser Stunde
und vergiss,
wie bald der Schein
des silbernen Mondes
über dem Birnbaum

dem unerbittlichen
Tageslicht
weichen
muss.

Liebe und Tod

Meine Seele sucht
bis an das Ende
der Wasser.

Sie lauscht
dem Flug
der Wolken

und versinkt
im Gesang
der Grillen.

Wann Liebste,
wann kommst
du?

Löse dich

Wisch dir
den Schweiß
von der Stirn.

Vergrabe
deine Arroganz
im Tresor.

Breche
den Zwang
der Zeit.

Befreie
Gemüt und
Gehirn.

Lerne,
wie ein Fischer
zu leben.

Stehe
ganz still
im Schilf.

Lausche
dem lautlosen
Streben des Lotus
zur Sonne hin.

Meister Kung I (Konfuzius)

Sturm heult
im Tal.

Sommerregen
fällt dicht.

Wollte die Menschen
lieben.

Aus der Heimat vertrieben,
durch fremde Länder gewandert.

Dunkel ist der Menschen
Geist und schlicht.

Tugend will vergebens
behilflich sein.

Es eilen
die Jahre dahin.

Bald naht
trostloses Alter.

Allein.

Meister Kung II

Dort stehe ich Einfältiger,
der den Strom zu bändigen,
die schäumende Begierde
zu dämmen versucht.

Der den Krieg
der Menschengeschlechter,
den Missbrauch der Macht
auslöschen wollte.

Sonne, Mond und Sterne,
Wolken, Regen, Wind,
Berge, Wälder, Ströme
tragen ihren eigenen Geist.

Neid, Streit und Gier
ist der Menschen Kind.
Wer Menschen zu belehren sucht,
endet in der Ferne.

Nur noch Bäume und
Getier hören mich.
Mühsal und Enttäuschung
zehrt.

Einsamkeit ist eine
schwere Bürde.
Doch sie lässt die Würde mir.

Meister Kung III

Geduld und Beständigkeit,
Vertrauen und Liebe
verändern den Weltenlauf.

Kein Körnchen Staub
fällt ins Nichts.
Kein Tropfen Wasser
geht verloren.

Jeder gute Gedanke,
jede Tat, jedes Beispiel zählt
im Kreislauf des Seins.

Fange selbst an,
Beispiel zu sein.
Schau nicht rechts
noch links.

Beginne nur
mit dir
allein.

Meister Kung IV

Ohnmächtig
scheint der
Weisheit Wort.

Doch ihre
Wahrheit gilt bis
an das Ende.

Meister Kung V

Die Menge sucht Gewinn,
der Ehrenwerte Ruhm.
Der Gute schätzt die Tat,
der Weise nur die Stille.

Meister Zhuang (Zhuangzi)

Sei wie ein Spiegel.
Er sieht, erkennt und
hält doch nichts fest.

Geben lässt die
Seele schweben
wie dein Spiegelbild.

Darum sei mild
mit dir und all
den andern,

die auf ihrem
Weg an dir
vorüber wandern.

Merke

Gefügte Mitarbeiter
sind nicht
treu.

Der gute Lenker
muss sich
an die Schwierigen,

an die Selbständigen
halten.

Metamorphosen

Ewiger Kreislauf
der Verwandlungen.

Jahreszeiten gehen.
Muss es schon
wieder Winter werden?

Soll mein Leben
nur ein Traum
gewesen sein?

Er
jagt nicht
nach dem Leben.

Er
sucht nicht
Glück und Segen.

Er
fragt nicht
nach Sinn und Ewigkeit.

Er
nimmt den Kreislauf
wie er kommt.

Fügt lächelnd sich,
macht, was
sich frommt.

Geht
schließlich mit
Gelassenheit.

Mondnacht

Stumm schiebt sich
der Mond in
mein Fenster,
das Zimmer zu erhellen.

Ich hab ihn
nicht geladen.
Warum die Hunde bellen?

Kalt steht der
Ahorn draußen.
Er wirft jetzt
fahle Schatten.

Doch bis zur
Morgenwärme
muss er noch
lange warten.

Nachenfahrt auf dem nächtlichen Fluss (Jangtse-Kiang)

Silberner Mond
über östlichen Bergen.
Zögernd nur tritt er zwischen
Steinbock und Schütze.

Weißer Nebel,
des Wassers Schimmer
verschmilzt mit dem
Horizont.

Unser Nachen ,
gleich einem Schilfrohr
taumelnd in der Nacht
auf unendlichen Wassern.

Getragen von Winden,
nicht ahnend der
Fahrten Ziel.

Empor geschleudert zu
der Götter Sitz,
der Sehnsucht unserer
Lieder ergeben.

Geblendet vom Schein
des stillen Mondes
sangen uns

die rauchenden Wasser
eine letzte,
dunkle Melodie.

Nachtigall I

Den Becher trink ich
bis zur Neige.

Ich lebe.
Heute und im Gestern.

Leise fließt der Sand.
Ich spüre ihn kaum.

Reif hat meinen
Bart überzogen.

Der Lorbeer im Haar
ist welk.

Im Mondschein
taumelnd,

such ich die
verstummte Nachtigall.

Nachtigall II

Der Mond hat mein
Haupt weiß gestrichen.

Ein letztes Mal
füll ich mein Glas.

Dann weg zu den Scherben
in das dunkle Eck!

Euch verlass ich
gern.

Ich besteige das Boot.
Habe ich eine Wahl?

Schwarz weint der Himmel
über dem Fluss.

Ohne Reue, ohne Qual lasse
ich das Fahrzeug treiben.

Mit dem Morgenstern
singt fern

die Nachtigall
ihr erstes Lied.

Pfingstrosen (Päonien)

Du besitzt viel
und bist doch nicht
frei von den Fesseln
der Angst.

Du stehst erfolgreich
im Zenit und
wieder lauert der
Abgrund vor dir.

Blühen bei dir im Garten
nicht die Pfingstrosen,
die seit Jahren schon
auf dich warten?

Sehnsucht

Fischer vom Perlfluß,
was bist du
so traurig?

Wenn die Sonne
wieder rot aus den
gelben Fluten taucht,

wenn die Flamingos
wie eine Wolke über
dem Schilf gleiten,

dann werde ich
wieder bei dir
sein

und mit dir
dem Spiel der Fische
lauschen.

Sommerschneefeld

Nach langen wegen
ist das Ende
der Anfang.

Aus dem Schnee
wächst Leben,
zum Schnee
kehrt es zurück.

Am schroffen Fels
klammert es,
zäh und
bald verzweifelnd.

Schon lauscht es
gebannt dem
leisen Singen
ferner Erinnerungen.

Doch Herbstwolken
jagen uns
zum gefürchteten Ziel.

Tanz

Es lachen die Mädchen
beim Tanze.

Verschenken den süßen
Nektar ihrer Brüste.

Wie könntest du
nüchtern sein,

wenn du von
ihnen heimkehrst.

Traurig

Rühre nicht daran!

Auf dem Bambusgras

lass noch

ein Weilchen

den Tau,

wie die

Tränen auf

deiner Wange.

Unberührt

Regen plätschert nieder
auf den Jang-tse-kiang.
Nebel ziehen.

Wasserlilien stehen wieder,
zarten Scherenschnitten
gleich.

Die Mühen der Generationen
vergehen
wie Träume.

Nichts bleibt, nur der
traurige Gesang der
Libellen am Teich.

Unberührt die hohen Bäume,
die ihre Schatten lang
in deinen Garten werfen.

Wen wird ihr
frisches Grün einst
noch erwarten,

wenn sie sich
unberührt im
Winde wiegen.

Verloren I

Der Fluss gleitet still
durchs Dunkel.

Sein Wasser wäscht
heraus mein Leid.

Der Bambus atmet tief
im Mondlicht.

Der Liebsten Herz
ist so weit.

Der Wind zählt
laut die Tage

bis ich dich
wiederfind.

Das Feuer im
Schmetterlingshügel
zeigt,

dass verloren wir
sind.

Verweht

Die Zeit verweht
gleich Lößstaub
in den Steppen.

Sie fließt wie Regen,
mit dem die
gelbe Erde geht.

Vertan die Fruchtbarkeit
der gelben Erde,
ohne Segen.

Löß im Strom.
Ohne Ziel,
ohne Hort.

Die Lebenszeit
verströmt,
schwer geworden.

Schwemmt Wissen
und Erfahrung
einfach fort.

Zeit

Das vergossene Blut
der Vergangenheit,
das große Leid

hat sich zu
Tinte verdichtet.

Die Not
der Gequälten.

Doch die Erinnerung
muss bleiben.

Alphabetische Gedichtübersicht

Abschied

Achtsamkeit oder Wer will am Abend weinen

Als Isis sich hingab

Am Li-Fluss

Auf dem Gipfel des Mondberges

Aufstieg und Alter (s. In den Buddhagrotten von Longmen)

Aus uns selbst

B allade vom Berge

Ballade von der Großen Mauer

Barke

Beim Betrachten chinesischer Rollenbilder

Beständigkeit

C hinesische Ode oder Gesang aus Hangtschou

D ein Blick

Die Schöne

Du

E nde und Anfang

Erfülle dich

F rieden

Frühling im kaiserlichen Sommerpalast

Frühlingsmond

Gazelle

Glück

Golgotha

Haare im Wind

Heimkehr

Heißer Tag

Heldentaten

Herbst

Hoffnung I

Hoffnung II

Hoffnung III

Hoffnung IV

Hundert Blumen

In den Buddhagrotten von Longmen oder Aufstieg und Alter

Jadenacht

Lauras Lied

Leben II

Liebe

Liebe I

Liebe III – XII

Liebe und Tod

Löse dich

Margareten

Mein Liebling

Mein Vögelein

Meine Geliebte

Meister Kung I – V

Meister Zhuang

Merke

Metamorphosen

Mondnacht

Nachfahrt auf nächtlichem Fluss

Nachtigall I

Nachtigall II

Neubeginn

Novembermondlicht

Ode an den Morgenstern

Ode an Dich

Pingstrophen (Päonien)

Romanze in Tübingen

Schäferin

Schmerz

Sehnsucht

Sommerglut

Sommerschneefeld

Sonate A-Dur

Später Sommer

Summertime

Tanz

Tränen

Traum unter dem Affenbrotbaum

Traurig

Unberührt

Vergänglichkeit

Verloren I

Verloren II

Verwelkt

Zeit

Zusammen